1 | 2023

www.lio.org

Aus der Mission
in Osteuropa,
Russland,
Zentralasien

LIO
aktuell

LICHT IM DUNKEL

Hoffnung in der Finsternis

LICHT IM OSTEN
seit 1920

Inhalt

2 Inhalt

3 Editorial

4 Leitartikel: Licht ins Dunkel

6 Hoffnung in dunklen Zeiten

7 Alle seine Werke sind gut

8 Länder – Projekte – Missionare

10 **UKRAINE-Nothilfe**

11 Gebetsanliegen

13 Infos | Leser-Service | Impressum | Bibel- und Infofreizeit von LIO

14 Überweisungsträger
Projekte im Heft
Stellenausschreibung

16 Mein altes Ich – mein neues Ich

18 Jede Sekunde zählt
• BULGARIEN

20 Eine gute Gelegenheit
• UKRAINE

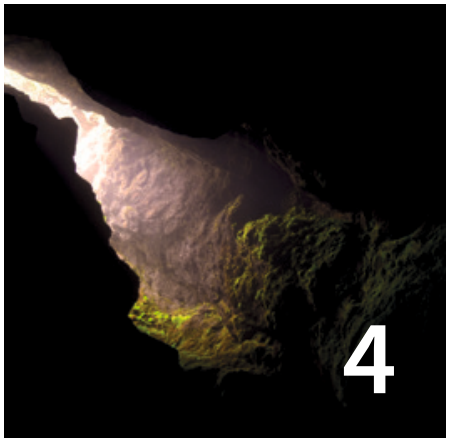
21 In der Dunkelheit versunken, aber … • UKRAINE

22 „Wir müssen jetzt predigen!“
• UKRAINE/DEUTSCHLAND

23 Termine | Aus dem Missionshaus

24 LIO-Missionskonferenz 2023

Licht ins Dunkel



Neben den großen Krisen um uns herum gibt es auch viele angstauslösende Dunkelheiten, die uns Menschen ganz persönlich betreffen. Dabei sehnen wir uns nach einem Licht, das in das große und in das kleine Dunkel fällt.

Mein altes Ich – mein neues Ich

Zeugnis einer tuwinischen Christin, die aus der Finsternis einer schweren Kindheit und Jugend durch das Licht des Evangeliums innere Befreiung und ein neues Leben in Christus fand.

„Wir müssen jetzt predigen!"

Unsere Missionar und Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine, Pawel Dawidjuk, der sich mit seiner Familie seit Ausbruch des Krieges in Deutschland aufhält, berichtet über den geistlichen Hunger von ukrainischen Flüchtlingen in Deutschland und den Dienst, diesen Menschen hier das Evangelium zu verkünden und ihnen eine geistliche Heimat zu geben. Dieser Dienst erlebt ein rasantes Wachstum.

Liebe Freunde,

bevor ich abends schlafen gehe, mache ich noch einen kurzen Spaziergang mit unseren beiden Hunden auf ein nahe gelegenes Feld. Das mache ich besonders gerne, wenn Vollmond ist. Denn einer unserer Hunde hat ein schwarzes Fell, und wenn kein Mond scheint, ist es manchmal ganz schön schwierig, den Hund wiederzufinden, wenn ich ihn von der Leine gelassen habe. Aber bei Vollmond sehe ich ohne Probleme, wo er steckt.

Ja, Vollmond scheint bei klarem Himmel richtig kräftig. Und dabei hat der Vollmond diese Leuchtkraft nicht in sich selbst, sondern er reflektiert nur das Licht, das er von der Sonne bekommt. Dieses helle Licht des Vollmonds zeugt davon: Auch wenn ich die Sonne selbst jetzt nicht sehen kann, ist sie doch da, bescheint mit ihrem Licht den Mond, und zwar so hell, dass dieser es reflektieren und wiederum dort hell machen kann, wo ich gerade bin.

Jesus hat gesagt: *„Ich bin das Licht der Welt.“* (Joh 8,12) Und: *„Ihr seid das Licht der Welt.“* (Mt 5,14) Das gehört zusammen wie Sonne und Mond.

Jesus Christus ist die helle Sonne für unser Leben. *„Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“* (Joh 8,12) Wir müssen nicht in der Finsternis einer orientierungslosen Welt herumtasten, die alles Mögliche und Unmögliche ausprobiert und als neue Errungenschaft menschlicher Freiheit propagiert, und uns nicht von blinden Blindenleitern leiten lassen. Vielmehr zeigt Jesus uns Menschen mit dem Licht seines wahren Wortes für unser Denken und Handeln einen segensreichen Weg auf, den wir in der engen Verbindung mit ihm auch gehen können.

Mit seinem Licht leuchtet Jesus in die finsteren Ecken unseres Lebens hinein, mit denen wir uns selbst und anderen letztlich Schaden zufügen. Geborgen in seiner Liebe dürfen wir diese unguten Dinge hervorholen, sie im Gebet an ihn abgeben und so frei davon werden, weil er diese unsere finsteren Sünden ans Kreuz getragen und dort mit in den Tod genommen hat. Wo dunkle Wolken von schmerzhaften Erfahrungen über unserem Leben liegen, da können wir in das warme Licht der Gemeinschaft mit ihm treten und das Herz bei ihm ausschütten – ist er doch derjenige, der selbst durch schweres Leid gegangen ist und uns ganz tief versteht. Bei dem, der uns so sehr liebt, dürfen wir uns angenommen und tief geborgen wissen. Und mit dem Licht seiner Auferstehung schenkt er uns eine ganz helle Zukunftsperspektive, über den Tod hinaus, bis in alle Ewigkeit. So hat er denen, die mit ihm durchs Leben gehen, versprochen, dass er sie von den Toten auferwecken und auf ewig mit ihnen Gemeinschaft haben wird.

Von diesem wunderbaren Licht können und sollen wir erfüllt sein – mitten in dieser finsteren Welt. Und wenn wir selbst davon erfüllt sind, dann wird auch das andere wahr, was Jesus gesagt hat: *„Ihr seid das Licht der Welt.“* (Mt 5,14) – Dann werden wir „Vollmond“ von Jesus sein. Dann werden wir das Licht reflektieren und weiterstrahlen, das wir von unserer Sonne, von Jesus, empfangen haben. Auch wenn andere Menschen Jesus Christus noch nicht kennengelernt haben, seinem Sonnenlicht noch nicht begegnet sind, dann sollen sie ihn an uns entdecken, an dem, was wir als seine Nachfolger, als seine „Vollmonde“ von seinem Licht reflektieren.

In diesem Heft berichten wir von konkreten Beispielen aus unseren Missionsfeldern, wie Christen für ihr eigenes Leben von dem Licht Jesu Christi geschöpft haben und dann für andere Menschen zu „Vollmonden“ von Jesus geworden sind. Mögen diese Berichte auch für uns alle ein Ansporn sein, uns noch stärker dem guten Sonnenlicht von Jesus auszusetzen und dann „Vollmond“ für ihn zu sein.

Und noch eines – **rückblickend auf das Jahr 2022 bewegt uns sehr:** Wir haben so eine immense tatkräftige finanzielle Unterstützung erhalten für den Dienst an den vom Ukrainekrieg betroffenen Menschen, aber außerdem auch eine gute Unterstützung für all unsere anderen Dienste, und zwar in so einem ausreichenden Maße, dass wir diese Dienste alle fortführen konnten. **Dafür möchten wir Ihnen, unseren Missionsfreunden, noch einmal ganz, ganz herzlich Danke sagen.**

In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie

J. Lange

Pfarrer Johannes Lange
Missionsleiter

LICHT INS DUNKEL

von Pfr. i. R. Eberhard Bauer

Die dunkle Jahreszeit macht vielen zu schaffen. Manch einer atmet auf, wenn die Tage wieder länger werden. Die Lebenskräfte in uns erwachen förmlich, wenn die Sonne am Morgen früher aufgeht und am Abend länger scheint.

Aber wir brauchen nicht nur das äußere Licht. Mindestens genauso wichtig wie das physikalische Licht ist das innere Licht. Licht, das wir auch in Lebensdunkelheiten erkennen können und das uns hindurchhilft.

Was Lebensdunkelheiten sind, muss nicht erklärt werden. Täglich werden die gegenwärtigen Krisen in den Medien neu besprochen. Angesichts der Ukraine-Krise spricht der deutsche Bundeskanzler sogar von einer Zeitenwende. Der Begriff „Wende“ soll zeigen: Grundlegendes hat sich verändert. Worauf wir uns bisher verlassen haben, hat sich als nicht tragfähig erwiesen. Wir leben in einer dunklen Welt.

Neben den großen Krisen gibt es noch die vielen angstauslösenden Dunkelheiten, die uns Menschen ganz persönlich betreffen. Wie sehr wünschen wir uns, dass in das große und in das kleine Dunkel Licht fällt. Das betrifft auch uns Christen. Vielleicht haben wir als Christen diesen Wunsch ja sogar in besonderer Weise, denn wir kennen doch Jesus, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Er kann von uns nehmen, was uns quält. Krankheit kann er heilen (Mk 2). Den Naturmächten kann er gebieten (Mk 4). Schlimme Niederlagen kann er in Siege verwandeln (Apg 5). Wir dürfen um seine Hilfe beten. Wie ermutigt sind wir, wenn Glaubensgeschwister oder wir selbst dann berichten können, wie Gott Hilfe geschenkt hat. Manche Beispiele dazu finden Sie in diesem Heft. Aber offenbar schenkt Gott seine Hilfe nicht immer oder nicht gleich.

In seinem zweiten Brief an die Christen in Korinth berichtet Paulus, wie es ihm in seinem Dienst für Jesus geht. Er ist *„Gottes Diener: Mit großer Standhaftigkeit ertragen wir Leid, Not und Verzweiflung. Man schlägt uns, wirft uns ins Gefängnis und hetzt die Leute gegen uns auf. Wir arbeiten bis zur Erschöpfung …“* (2. Kor 6,4-5; alle Bibelzitate dieses Artikels aus Basisbibel, sofern nicht anders angegeben) Lebensdunkelheiten gehören zu seinem

Bild von Tsvetoslav Hristov auf Pexels

Dienst dazu. Aber in diese Dunkelheiten fällt ein Licht. So kann Paulus schreiben: ***„Gott hat einst gesagt: ‚Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!‘ Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen. Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten: Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden, die uns in Jesus Christus begegnet.“*** (2. Kor 4,6)

Gott versteht sich darauf, Licht zu machen. In der Schöpfung dieser Welt hat er es bewiesen. Sie war finster, bis *„Gott sprach: ‚Es soll Licht werden!‘ Und es wurde Licht“* (1. Mose 1,3). Aber nicht nur für das äußere Licht ist er zuständig. In gleicher Weise kümmert er sich auch um unsere Lebensdunkelheiten. Paulus freut sich, dass Gott *„einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben“* hat (2. Kor 4,6 LUT). Der Glaube an Jesus ist für Paulus dieser helle Schein. Inwiefern?

Die Apostelgeschichte erzählt, wie Paulus einst in Damaskus Menschen verhaften wollte, die er als Falschgläubige ansah. Es kam aber nicht dazu. Kurz bevor er die Stadt erreichte, sah er ein Licht (Apg 9,3). In diesem Licht begegnete ihm Jesus als göttlicher Herr. Zugleich wurde ihm die Dunkelheit seines eigenen Lebens bewusst. Paulus wollte Gott dienen und hatte dabei doch gegen ihn gekämpft. Viel Böses hatte er gerade denen angetan, die an Jesus glaubten. So viel Schuld hatte er auf sich geladen. Wie konnte er mit dieser Dunkelheit weiterleben?

Nach diesem Erlebnis empfand Paulus nicht nur seine innere Dunkelheit. Auch um sich herum empfand er sie. Bei der Begegnung mit Jesus waren seine Augen blind geworden. Während seine Begleiter helles Tageslicht erlebten, konnte er nichts mehr sehen und musste sich führen lassen. Vermutlich aber war die innere Dunkelheit die schlimmere. Er musste sich vorwerfen, dass er den Gottessohn Jesus verfolgt hatte. Konnte es für einen wie ihn je wieder hell werden?

Hell wurde es, als drei Tage später Hananias, ein Nachfolger Jesu, zu ihm kam. Er erklärte Paulus die Gute Nachricht, dass Jesus, der Sohn Gottes, in die Welt kam, um uns zu helfen, damit wir mit Gott ins Reine kommen können. Unsere Schuld scheint das unmöglich zu machen. Aber Jesus stellte sich unter das, was wir getan haben, und trug es für alle Menschen, als er sich auf dem Golgatha-Hügel in Jerusalem wie ein Verbrecher hinrichten ließ. Diese göttliche Gnade gilt für alle Menschen, auch für den Christenverfolger Paulus.

Peter Strauch beschreibt es in einem Weihnachtslied so:
Von der Krippe bis zum Tod am Kreuz auf Golgatha
trug Gott unsre Sünde. Unsre Rettung ist nun da.
Er schenkt uns das Leben, er gibt uns Geborgenheit.
Seine Gnade trägt uns durch die Zeit.

Solche Gnade hat Paulus erlebt, solche Gnade erleben Menschen bis heute. So kommt Licht in die Dunkelheit der Herzen. Die Dunkelheit der Krankheit ist noch da. Die Finsternis der großen Krisen in dieser Welt ist noch nicht gewichen. Aber trotz der Finsternis und in der Finsternis scheint das Licht des Evangeliums: Gott ist für uns.

Wozu aber hat Gott dieses helle Licht dem Paulus ins Herz gegeben? Gab er es dazu, dass Paulus sich wieder freuen kann? Ja, dazu gewiss auch. Der Apostel selbst aber sieht noch ein anderes Anliegen Gottes: **Durch uns sollen Menschen erleuchtet werden** und die Herrlichkeit Gottes entdecken. Er kann sich nicht damit zufriedengeben, dass das Licht in ihm leuchtet. Es drängt ihn, dass auch andere dieses Licht Gottes erfahren.

Das wurde nun zu seinem Lebensprogramm: Menschen sollten die Herrlichkeit Gottes entdecken. Vor allem seine Heimatgemeinde unterstützte ihn dabei, sodass er weite Reisen unternehmen und die Botschaft von Jesus verbreiten konnte. Denn Jesus ist das Licht der Welt, das uns die Herrlichkeit Gottes erkennen lässt. Sie besteht darin, dass er die Welt so sehr geliebt hat und seinen Sohn Jesus zu uns in unsere Welt gab und bis in den Tod dahingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben (Joh 3,16). Dieses Licht wollte Paulus weitergeben. *„Auf das Wort, das ich dir nun sage, kannst du dich verlassen. Es ist wert, von allen angenommen zu werden: Christus Jesus ist in diese Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Und ich selbst bin der erste unter ihnen.“* (1. Tim 1,15)

In seinem Verkündigungsdienst erfuhr der Apostel dann beides: Spott, Anfeindung, Ablehnung aber auch Annahme. Wo man ihn ablehnte, zog er weiter, wo seine Verkündigung auf fruchtbaren Boden fiel, erlebten Menschen dies wie eine Erleuchtung. In Europa war die Purpurhändlerin Lydia die erste: *„Der Herr öffnete ihr das Herz, sodass sie den Worten von Paulus aufmerksam zuhörte.“* (Apg 16,14) Und viele weitere Menschen in der ganzen damals bekannten Welt erlebten es ähnlich. Als Paulus sich vor dem König Agrippa verantworten musste, beschreibt er seine Aufgabe so: *„Aber Gott hat mir bis heute geholfen. Deshalb stehe ich hier als sein Zeuge ... Ich rede von nichts anderem als von dem, was die Propheten und Mose angekündigt haben: ‚Der Christus muss leiden und als Erster von den Toten auferstehen. Dann wird er meinem Volk und den Menschen aus den anderen Völkern die Botschaft vom Licht verkünden.‘“* (Apg 26,22-23) Dieses Licht wollte er weitergeben: Der Gottessohn Jesus vergibt Sündern alle Schuld.

Hat sich unsere Welt dadurch grundsätzlich verändert? Krankheit und Kriege, die Klimakrise und viele Konflikte machen uns weiterhin zu schaffen. Aber es scheint jetzt ein helles Licht mitten in dieser Finsternis: „Die Sünden sind vergeben.“ Gott steht zu uns. Nichts kann uns von seiner Liebe trennen (Röm 8,38-39). Wo er schon jetzt an manchen Stellen dieser Welt äußere Dunkelheiten beseitigt, nehmen wir das dankbar an und loben ihn. Vor allem aber freuen wir uns auf das große Ziel, das Gott für uns hat: Er führt uns unaufhaltsam bis in sein Reich des Lichts, wo die Dunkelheit keinen Platz mehr hat (Kol 1,12).

Pfr. i. R. Eberhard Bauer,
Vorstandsmitglied von
LICHT IM OSTEN Deutschland

HOFFNUNG IN DUNKLEN ZEITEN

von Viktor, Pastor in Russland

Jeder Mensch braucht Hoffnung. Hoffnung treibt uns an. Was es bedeutet, Hoffnung zu haben, wird uns in Zeiten von Sorge, Schmerz, Verzweiflung oder Angst bewusst. Schwindet die Hoffnung, verliert das Leben seinen Sinn oder es kommt gar zu seinem Ende.

Als ein älterer Mann krank wurde, machten ihm die Ärzte Hoffnung: Alles werde gut werden, die moderne Medizin werde mit solchen Erkrankungen fertig. Während der Behandlungen veränderte sich sein Gesundheitszustand nicht, weder zum Guten noch zum Schlechten. Nach fast anderthalb Jahren erklärte ihm sein Arzt jedoch: „Wir haben alles getan, was wir konnten, wir haben keine weiteren Optionen oder Möglichkeiten mehr, es tut uns sehr leid ... Wir können nichts mehr tun." Der Mann verließ das Krankenhaus und starb eine Woche später. Er hatte die Hoffnung verloren, da ging sein Leben zu Ende.

Gott aber will, dass seine Kinder immer mit Hoffnung erfüllt sind. Deshalb gibt es so viele ermutigende Worte in der Bibel, z. B.: *„Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden."* (Jes 40,31) Mit diesen Worten wendete sich Gott durch den Propheten Jesaja an sein Volk, als es verzweifelt war und die Hoffnung beinahe verloren hatte. Gottes auserwähltes Volk, das in der Vergangenheit immer wieder Gottes Wunder erlebt hatte, befand sich nun in einer dunklen Sackgasse. Es klagte: *„Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber."* (Jes 40,27) Mit anderen Worten: „Gott kümmert sich nicht um uns, er kann oder will uns nicht helfen. Er hat sich von uns abgewandt." Aber der Allmächtige schärfte dem Volk Israel durch den Propheten ein: *„Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden."* (Jes 40,28-29) Oder mit anderen Worten: „Ich habe alles geschaffen! Ich kann alles! Ich sitze auf dem Thron, ich regiere! Ich sehe euch! Ich habe es mir nicht anders überlegt, ich habe mich nicht verändert! Mein Volk, auch wenn du bereits seit Jahrzehnten im Exil lebst, auch wenn du kein Licht mehr siehst, kann ich alles ändern. Ich habe die Macht, dich aufzurichten ..." – Wir aber sehen und hören Gott nicht immer, wir setzen unsere Hoffnung nicht immer auf ihn.

Vor einigen Jahren machten wir als Familie eine schwierige, dunkle Zeit durch, vermutlich eine der schwierigsten in unserem Leben. Für meine Frau und mich war eine Welt zusammengebrochen. Wir waren niedergeschlagen, verzweifelt, ohne Kraft, ohne Freude, nicht nur im Dienst für Gott, sondern auch in allen anderen Dingen. Unsere Hoffnungen waren enttäuscht worden. Wir fragten Gott: Warum? Wie sollen wir weiterleben? Dieser Zustand dauerte fast ein halbes Jahr. Aber dann gab er uns Trost und Frieden. Die Bibel sagt: *„Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind."* (Jes 8,23) Eines Tages sprachen wir mit einem befreundeten Pastor, und durch ihn brachte Gott Licht in unsere dunklen Seelen. Im seelsorgerlichen Gespräch half er uns, unsere Lebensumstände mit anderen Augen zu sehen. Nach der Nacht der Entmutigung, Enttäuschung und Verletzung kam der Tag der Hoffnung und Freude. Das Problem war nicht beseitigt, trotzdem war Friede eingekehrt. Gott hatte unsere Herzen verändert und uns Hoffnung geschenkt. Inzwischen lerne ich zu sagen: „Ich danke dir, Gott, für die schwierigen Zeiten, für die Wüstenzeiten und Nächte in unserem Glaubensleben, denn nach ihnen kommt die Stille und der helle Tag."

Wir dürfen nicht aufhören, ihm zu vertrauen. Unsere Hoffnung zielt allerdings nicht nur darauf ab, dass unsere Gesundheit wiederhergestellt wird, dass unsere Träume wahr werden, dass der Krieg bald zu Ende geht, dass unsere Kinder sich bekehren, dass die Gemeinde in drei Jahren auf 300 Mitglieder angewachsen ist, dass der Ehemann aufhört zu trinken, dass die Ehe wieder funktioniert … Die Hoffnung von uns Christen reicht vielmehr über das irdische Leben hinaus. Der Apostel Petrus sagt über die Hoffnung der Christen: *„Es ist die Hoffnung auf ein ewiges, von keiner Sünde beschmutztes und unzerstörbares Erbe, das Gott im Himmel für euch bereithält."* (1. Petr 1,4 HFA). Diese Hoffnung haben wir in unserem Erlöser Jesus Christus (Kol 1,27). Möge unser Herr unsere Herzen mit dieser lebendigen Hoffnung erfüllen!

Projekt 65733

Bild von Dorran auf Pexels

ALLE SEINE WERKE SIND GUT!

von Pjotr Lunitschkin, bisheriger Leiter von LICHT IM OSTEN Russland*

„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ (Jer 29,11)

Der Volksmund sagt: „Narben machen einen Mann schön.“ Dem stimme ich zu. Ich habe nämlich Narben an meinem rechten Arm und auf meiner unteren rechten Gesichtshälfte. Folglich bin ich ein schöner Mann – Scherz! Meine kaum noch sichtbaren Narben bedeuten für mich etwas anderes: Sie erinnern mich an die Messerstiche, die mir ein Mann vor vierzig Jahren zugefügt hat.

Es war Donnerstag, der 14. Januar 1983. Der Gottesdienst war zu Ende. Ich verließ das Gebetshaus und wurde keine zehn Meter von der Eingangstür entfernt von einer Gruppe Jugendlicher überfallen. Einer von ihnen, sein Name ist Gennadij, schlug ohne jeden Grund auf mich ein. Seine Freunde sahen zu und riefen: „Schlag den Baptisten, schlag den Baptisten, schlag den Baptisten!“ Ich wollte nicht zurückschlagen, weil meine Eltern mich gelehrt hatten: Wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und: Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Ich versuchte nur, mein Gesicht mit meinen Händen zu schützen. Plötzlich hatte Gennadij ein kleines Taschenmesser in der Hand und da spürte ich auch schon einen stechenden Schmerz, von meiner Hand floss Blut. Die Jungs, auch Gennadij, waren im Nu verschwunden.

Im Krankenhaus wurden meine Wunden genäht. Und weil es Stichwunden waren, wurde ein Ermittlungsbeamter ins Krankenhaus gerufen. Der fragte mich, wo der Überfall stattgefunden und wer mich verletzt habe und warum. Er wollte wissen, ob ich die Jungs kenne, was ich bejahte. Ich fügte aber hinzu, dass ich an Jesus Christus glaube und ihm die Namen der Jugendlichen nicht nennen werde. Später fand ich heraus, dass der Ermittler mit einem der Jugendlichen verwandt war. Der Beamte erzählte dem Jungen, dass ich ihn und seine Freunde nicht verraten hatte. Danach bin ich nie mehr von ihnen belästigt worden. Obwohl ich nach jedem Gottesdienst die Kerle sah, die mich gedemütigt und mich in meiner Würde verletzt hatten.

Jedes Mal, wenn ich die Wunde betrachtete, erfüllte mich eine quälende Wut. Ich sehnte mich nach Rache. Doch diese Jungs, die in der Nähe des Gebetshauses lebten, wurden nicht bestraft. So schien es mir zumindest. Irgendwann wurde mir

Fortsetzung auf Seite: 15

(*Zu Pjotr Lunitschkins weiterem Dienst s. Meldung auf S. 8)

©shutterdemon/123rf.com

Wichtige Mitteilung zur aktuellen Situation in Russland

Liebe Freunde,

am 1. Dezember 2022 wurde ein Gesetz in Russland verabschiedet, nach welchem in Russland tätige Organisationen und deren Mitarbeiter strafrechtlich verfolgt werden können, die Beziehungen oder gar eine Zusammenarbeit mit westlichen Organisationen pflegen. Denn sie werden im Land als Elemente angesehen, die sich für die Verbreitung ausländischen Gedankengutes einsetzen, welches behördlicherseits als zersetzend angesehen wird. Von dieser geänderten Gesetzeslage ist auch unser Dienst von LICHT IM OSTEN betroffen.

So müssen wir unsere Berichterstattung einschränken, was Personen betrifft, die in Russland im Einsatz sind, um das Evangelium von unserem Herrn Jesus Christus in Wort und Tat weiterzutragen.

Wir stellen uns nach wie vor hinter den so wichtigen, ja immer wichtiger werdenden Dienst dieser Glaubensgeschwister. So sind wir Ihnen dankbar, wenn auch Sie sich weiterhin hinter jene Menschen stellen, die in Russland als Pastoren oder auch anderweitig mit Wort und Tat um die Weitergabe des Evangeliums von Jesus Christus bemüht sind.

RUSSLAND/USA

Pjotr Lunitschkin – bisheriger Leiter von LICHT IM OSTEN Russland – hat mit seiner Familie das Land verlassen und ist in die USA ausgewandert. Er berichtet:

„Bis 2007 hatten wir im Nordkaukasus gearbeitet und u. a. Flüchtlingen geholfen, die von verschiedenen ethnischen Konflikten betroffen waren. Mit Unterstützung aus Deutschland konnten wir Bücher und Broschüren in verschiedenen Sprachen der im Kaukasus lebenden Völker drucken. Dank der Verbreitung des Wortes Gottes wurde eine evangelikale Gemeinde gegründet, die noch heute ihre Gottesdienste abhält. Nach dem Terroranschlag in der Schule von Beslan, beschlossen meine Familie und ich, an einen neuen Einsatzort zu ziehen.

In St. Petersburg segnete Gott uns überreich. Wir durften eine neue Gemeinde gründen, die inzwischen über 100 Mitglieder zählt, die meisten fanden neu zum Glauben an Jesus Christus. Sehr viele junge Menschen wurden zu Missionsfreunden und ehrenamtlichen Helfern. Wir veranstalteten Kinder- und Jugendfreizeiten sowie verschiedene evangelistische Einsätze und druckten und verteilten geistliche Literatur. Wir freuten uns über die Möglichkeit, den Dienst zu tun, zu dem uns der Herr berufen hatte!

Aber ... der russische Präsident und die Regierung haben beschlossen, die Sowjetunion wiederherzustellen. Auf dieses Ziel haben sie schon lange zugesteuert. Sie sorgten für Instabilität in Moldawien, Georgien und der Ukraine. Wir waren mit den Handlungen der Staatsführung nicht einverstanden, aber wir konzentrierten uns auf unseren Dienst und nicht auf ihre Handlungen. Wir starteten ein christliches Internetradio, durch das Gottes Wort inzwischen in 26 Sprachen gesendet wird, und stellten die gesamte geistliche Literatur zum kostenlosen Download auf unserer Webseite zur Verfügung. Wir besuchten unsere Missionare und halfen ihnen bei verschiedenen evangelistischen Projekten.

Aber ... der Präsident unseres Einsatzlandes begann mit dem Nachbarland Ukraine einen Krieg. Wir glaubten nicht der Propaganda der russischen Medien, sondern vertrauten dem Zeugnis unserer ukrainischen Brüder und Schwestern. Wir konnten nicht in einem Land bleiben, das nicht nur Lügen erfindet und verbreitet, sondern diese auch noch glaubt. Wir hatten überhaupt keine Angst davor, schikaniert und als Sektierer behandelt zu werden. Wir hatten früher schon in einer Region mit bewaffneten Konflikten gelebt und dort unseren Dienst getan. Nicht die Angst, sondern die innere Ablehnung, das Nicht-einverstanden-Sein mit den Handlungen der russischen Führung veranlasste uns, das Land zu verlassen. Zuerst verließen vier unserer Kinder mit ihren Familien Russland, dann auch meine Frau und ich mit einem weiteren Sohn und seiner Familie. Wir haben alles zurückgelassen, was wir hatten.

Mit 60 Jahren alles zu verlassen, was man hatte, und mit einem einzigen Koffer in ein Land zu ziehen, das man nicht kennt, ist schwierig. Eins freut uns: Einst verließ Abraham das Land, in dem er lebte, und ging dorthin, wohin Gott ihm den Weg wies. Und dort, in dem neuen Land, segnete Gott ihn in reichem Maße.“

Wir bitten Sie sehr, für Pjotr Lunitschkin und seine Familie zu beten, dass sie Gottes Leitung und Versorgung in den USA erleben und erkennen, wie sie ihm dort dienen können. Beten Sie bitte auch für die in Russland gebliebenen Familienangehörigen.

Wir bitten Sie auch für den Glaubensbruder zu beten, der die Aufgabe von Pjotr Lunitschkin übernommen hat, dass er täglich Gottes Leitung, Befähigung und Bewahrung erlebt.

Nicht zuletzt: Beten Sie für alle Glaubensgeschwister, die in Russland im Dienst des Evangeliums stehen!

Projekt

65764 Lunitschkin

Familie Lunitschkin wieder vereint in den USA

KASACHSTAN

Wie Gott Menschen findet

A., ein Glaubensbruder aus Westkasachstan, schrieb uns:
Im letzten Herbst habe ich mit einem Dienst in den sozialen Netzwerken angefangen. Wir bringen christliche Themen auf Instagram, Facebook, Telegram und WhatsApp. In unserem letzten Beitrag ging es um die Ehe. Menschen aus allen Städten unseres Landes klickten diesen Link an. Unter anderem ein Mann namens U. aus unserer Stadt. Seine Mutter war Christin und er hatte schon viel über den Glauben gehört. Als er unseren Beitrag gelesen hatte, versöhnte er sich mit Gott. Jetzt besucht er die Versammlungen von Gläubigen. Bemerkenswert ist, dass wir diesen Mann noch nie gesehen haben. So wirkt Gott.

Eine Frau namens A., die im Westen Kasachstans lebt, ist ebenfalls über soziale Netzwerke auf unsere Beiträge gestoßen. Unsere Mitarbeiterin im Online-Dienst chattete mit ihr über WhatsApp und erzählte ihr von ihrem Glauben. Die Frau bekehrte sich. Sie hat bereits eine Gemeinde besucht, es hat ihr dort sehr gefallen. Jetzt hat sie die Bibel auf ihr Smartphone heruntergeladen und liest darin zweimal pro Woche zusammen mit einer unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.

A. ist Lehrerin und hatte Probleme, weil ihr Unterrichtsstunden gekürzt wurden. Sie bat unsere Mitarbeiterin, für dieses Anliegen zu beten. Gott hat ihr Gebet erhört. Dadurch ist sie in ihrem Glauben noch mehr gestärkt worden.

Auch eine andere Frau bat uns auf diese Weise, für ihre Probleme am Arbeitsplatz zu beten. Wir begannen sofort, für ihr Anliegen zu beten. Nach einer Weile berichtete sie, dass nun alles in Ordnung sei, und fügte hinzu: „Es gibt wirklich einen Gott!“

Als einer unserer Glaubensbrüder nach einer Krebsuntersuchung gerade das Krankenhaus verlassen wollte, holte ihn eine Frau ein, die wohl gemerkt hatte, dass er Christ ist, und fragte ihn: „Willst du mir nichts erzählen?“ Sie kamen ins Gespräch und er erklärte ihr anhand der „vier geistlichen Gesetze“ das Evangelium. Schließlich lud er sie auch in die Gemeinde ein. Sie kam und bekehrte sich.

So kommen wir auf verschiedene Art und Weise in Kontakt mit Menschen, die auf der Suche nach Gott sind. Gelobt sei Gott!

DEUTSCHLAND UND AUSLAND

Gottes Wort für die Menschen – unser Druckplan für 2023

„Gottes Wort kehrt nicht leer zurück“, sagt uns die Bibel. Die aktuellen Erfahrungen – v. a. in der Ukraine aber auch in anderen Ländern – zeigen uns außerdem: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, sondern auch vom Leben schaffenden Wort Gottes: Vom Leid Geprüfte danken Gott von Herzen, weil sie ewige Hoffnung in Christus finden durften.

Deutlich nehmen wir dieses Verlangen der Menschen nach dem Wort Gottes wahr, aber realisieren auch die größer gewordene Ungewissheit darüber, wie lange es noch möglich sein wird, das Wort Gottes zu den Menschen zu bringen (s. dazu auch die Meldung zur aktuellen Lage in Russland auf S. 8). Diese beiden Dinge haben uns dazu bewogen, noch intensiver „die Zeit auszukaufen“ und alle Möglichkeiten maximal zu nutzen, Bibeln, Neue Testamente, Kinderbibeln und andere christliche Bücher sowie Kalender zu drucken und „reichlich zu säen“, damit auch reichlich geerntet werden kann.

Unser Druckplan für 2023 sieht ein Volumen von insgesamt rund 399.000.- € vor (und darin sind die Zeitschriften TROPINKA und GLAUBE UND LEBEN noch gar nicht enthalten). Davon sind 137.000.- € für Druckprojekte in russischer, 182.000.- € in ukrainischer und 80.000.- € in weiteren Sprachen vorgesehen: Armenisch, Turkmenisch, Tadschikisch, Kasachisch, Rumänisch, Usbekisch, sowie die Minderheitensprachen Tuwinisch und Gagausisch. Besonders freuen wir uns über die Fertigstellung einer neuen LIO-Kinderbibel, die wir in Russisch und Ukrainisch drucken werden.

Wie Sie sich vorstellen können, blicken wir auch ein wenig besorgt auf diesen Plan, denn der gewaltige Umfang muss auch erst einmal durch Spenden ermöglicht werden. **So wollen wir Sie, liebe Missionsfreunde, herzlich bitten, uns kräftig zu unterstützen**, damit wir der besonderen Situation und Verantwortung gerecht werden und den Menschen das lebensspendende Wort Gottes reichlich austeilen können, solange noch die Möglichkeit dazu besteht.

LIO-Kinderbibel (russische Ausgabe)

63020 Literatur

Pro jekt

ARMENIEN

Dringender Bedarf: Fahrzeug für den Dienst unter Jesiden

Bruder Wowa Ter-Saakjan hat sich unserem LIO-Team in Armenien angeschlossen und dient mit großer Hingabe dem Volk der Jesiden im nördlichen Teil des Landes. Dabei ist er viel unterwegs, besucht die Menschen und scheut keinen Einsatz. Für die Region mit einem Umkreis von ca. 250 km steht ihm als Fortbewegungsmittel jedoch nur ein Fahrrad zur Verfügung. Um seinen Dienst zu unterstützen und noch effektiver zu machen, wollen wir ihm ein geländegängiges Fahrzeug zur Verfügung stellen, mit dem er auch bei schlechter Witterung Menschen in den Bergdörfern aufsuchen kann. Bitte helfen Sie uns mit einer Spende, damit wir ein solches geeignetes Gebraucht-Fahrzeug im Land erwerben können. Vielen Dank!

69464 KFZ Armenien

Pro jekt

Wowa beim Verteilen von Zeitschriften

UA-Nothilfe

DEUTSCHLAND / UKRAINE

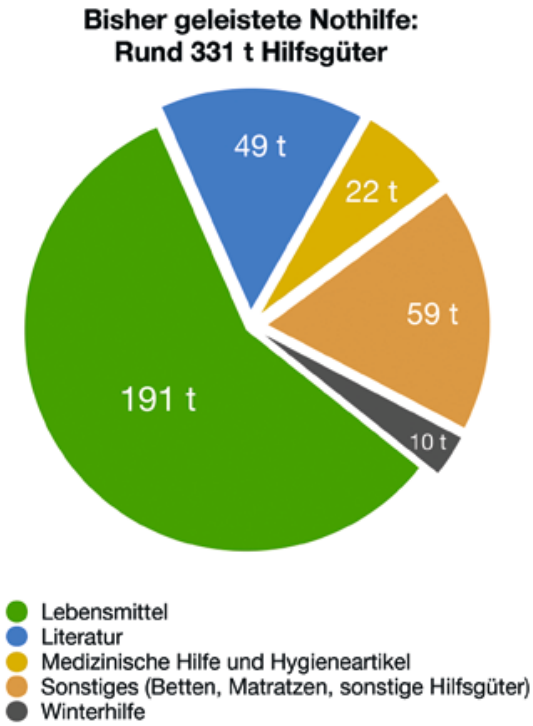
Ukraine-Nothilfe geht weiter

Wie schon seit den ersten Kriegstagen sind wir weiterhin bemüht, unsere **Hilfe kontinuierlich den aktuellen Entwicklungen im Land anzupassen.** Inzwischen liegen die harten Wintermonate hinter uns, in denen wir neben der Lebensmittelhilfe zusätzliche Sonderprojekte durchgeführt haben, um den Menschen über den Winter zu helfen. So haben wir **durch Ihre Hilfe** z. B. warme Decken, Schlafsäcke, Kerzen und Streichhölzer, Thermo-Unterwäsche, -Socken, -Handschuhe, Dynamo-Taschenlampen usw. hier in Deutschland besorgt und zu unserem Partner in die Ukraine gebracht, der sie dort verteilt. **Vielen herzlichen Dank** für alle Spenden, die uns dies ermöglicht haben!

Die Not und der Bedarf im Land hält indes weiter an. Wir wollen gerne weiterhin helfen, v. a. mit Lebensmitteln, die unser Partner an die vielen Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten verteilt, die in Kiew Zuflucht gesucht haben. Sie haben ihr Zuhause verloren, ihren Arbeitsplatz und somit ihr Einkommen, und die Preise sind für ihre Verhältnisse extrem in die Höhe gegangen. Außerdem helfen wir, soweit es möglich ist, auch einigen Gemeinden im Osten und Süden des Landes, von denen uns gezielte Anfragen um Hilfe erreichen und zu denen gute Kontakte bestehen.

Allein für Lebensmittel benötigt unser Partner in Kiew **monatlich rund 45.000 EUR**. Dabei sind wir dankbar für die Möglichkeit, vor Ort direkt im Großhandel zu günstigen Preisen einkaufen zu können, sodass dafür keine teuren Transportkosten in die Ukraine anfallen, und auch im Land können wir durch die optimierten Zeit- und Transportabläufe Kosten sparen und sehr effektiv helfen.

Gleichzeitig wollen wir, wie auch bisher schon, die lebendige Hoffnung weitergeben, die uns im Evangelium von Jesus Christus angeboten wird. Mitten in all der Not und Trauer finden zahllose Menschen zum Glauben und somit auch eine neue Hoffnung und Perspektive für ihr Leben. Deshalb drucken und verteilen wir weiterhin viele Neue Testamente, Evangelien, Kinderbücher sowie Zeitschriften, Broschüren, Schriften und Bücher in ukrainischer Sprache.



Stand: 28.3.2023

Bitte helfen Sie uns auch weiterhin – im Gebet und mit Spenden – damit wir auch in den kommenden Wochen und Monaten die Not der Menschen in diesem leidvollen Krieg lindern und ihnen gleichzeitig die lebendige Hoffnung bringen können. Haben Sie ganz herzlichen Dank dafür!

69461 UA-Nothilfe

Siehe gedruckte Ausgabe

Siehe gedruckte Ausgabe

Impressum

Herausgeber: LICHT IM OSTEN e. V.
Zuffenhauser Str. 37,
70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 839908-0, Fax 0711 839908-4
E-Mail: lio@lio.org Internet: www.lio.org

Redaktion:
Johannes Lange (V. i. S. d. P.),
Wolfgang Wetzler

Erweitertes Redaktionsteam:
Waldemar Benzel,
Katharina Finke, Claus Lange

Übersetzungen aus dem Russischen:
Maria Wiens

Layout: Claus Lange

Druck und Vertrieb:
Konradin, Leinfelden-Echterdingen

Bildnachweis:
siehe Bildauszeichnung
Sonst: LICHT IM OSTEN, Korntal
Titelbild: Bild von PIRO auf Pixabay
Erscheinungsweise: viermal jährlich

LICHT IM OSTEN:
Spendenkonto
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Online-Spenden auf www.lio.org

LICHT IM OSTEN FÖRDERSTIFTUNG:
Spendenkonto
Evangelische Bank (EB)
IBAN DE46 5206 0410 0000 4196 72
SWIFT/BIC GENO DE F1 EK1

Mitgliedschaft:
LICHT IM OSTEN ist u. a. Mitglied
des Diakonischen Werkes der Evang.
Kirche in Württemberg,
der Württembergischen Evang.
Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW),
der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)

Vorstand:
Martin Hirschmüller (1. Vors.),
Bernd Benz (2. Vors.),
Johannes Lange (Missionsleiter),
Holger André, Eberhard Bauer,
Hans-Joachim Baumann, Wilhelm Bellon,
Traugott Degler, Stephan Lauxmann,
Immanuel Raiser, Nikolai Wiens

Partnermissionen u. a. in:
Armenien, Bulgarien, Estland, Litauen,
Kasachstan, Moldawien, Rumänien, Ukraine

USA LIGHT IN THE EAST Inc.
P.O. Box 214582, Sacramento, CA 95821
Ph. (916) 348-3388 | liteusa@lio.org

Auflage: 26.000 ISSN 0945-4179

© LICHT IM OSTEN

So können Sie uns erreichen:

0711 839908-0

lio@lio.org

Bibel- u. Infofreizeit von LIO

23.–27. Oktober 2023

Freizeitheim Friolzheim, Leitung: Pfr. Martin Hirschmüller

Thema: Leben in Gottes Ordnungen – Schöpfungsberichte der Bibel neu entdecken

Preis: 260-395 € (je nach Zimmerwahl)
Voranmeldung per E-Mail oder Telefon; Sie erhalten dann ein Anmeldeformular mit den Wahlmöglichkeiten
T.: 0711-839908-35 / E-Mail: mhirschmueller@lio.org

Martin Hirschmüller übernimmt auch gerne Predigt- und Berichtsdienste in Ihrer Gemeinde. Er freut sich über Ihre Einladung.

Informiert bleiben per E-Mail

PDF

LIO-Magazin digital bestellen

Sie wollen unser Missionsmagazin künftig lieber (oder zusätzlich) als PDF-Datei per E-Mail beziehen? Dann teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit: lio@lio.org

Gebetsnachrichten bestellen

Bestellen Sie unsere wöchentlichen Gebetsnachrichten als E-Mail mit aktuellen Gebetsinformationen. Bestellung auf www.lio.org oder über eine E-Mail an lio@lio.org

Leser-Service

Interesse an unseren Medien? Bestell-Coupon

Hier oder über www.lio.org können Sie gerne Ihre kostenfreie Bestellung aufgeben.*

___ x LICHT IM OSTEN-Magazin und -Infobrief ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Kinderzeitschrift: TROPINKA (6 x jährlich) ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Zeitschrift: GLAUBE UND LEBEN (6 x jährlich) ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Buch: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Ein reiches Leben"– Biografie über Jakob Kroeker ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Wenn Gott das Herz berührt" ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Mein ewiger Frühling" von Schirinaj Dossowa ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: TROPINKA Bibelmalbuch ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr.
___ x ABC-Malbuch mit ABC-Schreib-Übungen ___ x Rechen-Malbuch mit Übungen Zahlenraum 1-12
___ x Informationen zur jährlichen Weihnachtsaktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN
Gerne senden wir Ihnen eine Liste aller verfügbaren deut., rus. und ukr. Buch- / CD-Titel zu.

☐ wöchentliche Gebetsnachrichten per E-Mail (E-Mail-Adresse umseitig erforderlich)
☐ Ich möchte _____ bestellen.
☐ Missionarsrundbriefe von _____

*Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.

Bitte senden Sie dieses Formular beidseitig ausgefüllt an LICHT IM OSTEN.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC des überweisenden Kreditinstituts

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

LICHT IM OSTEN

IBAN

DE53604500500009953330

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1LBG

LICHT IM OSTEN e.V.

...damit die Menschen Hoffnung haben!

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer Z1A23

ggf. Verwendungszweck, Projektnummer (max. 14 Stellen)

PLZ, Straße, Hausnummer (insgesamt max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen-oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

IBAN des Auftraggebers:

Kreditinstitut des Auftraggebers:

Auftraggeber/Einzahler:

Begünstigter: LICHT IM OSTEN e.V.
(mit Freistellungsbescheid vom 09.12.2020 des Finanzamts Leonberg) St. Nr. 70054/04744

IBAN des Begünstigten: DE53604500500009953330

Kreditinstitut des Begünstigten: SOLADES1LBG
Kreissparkasse Ludwigsburg

Euro

Verwendungszweck: Abzugsfähige Spende

Hinweis:
Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende für die Spendenbescheinigung unbedingt Ihre Freundesnummer (falls vorhanden) und Ihren Namen sowie Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihre Spende eindeutig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden einem anderen im genehmigten Haushalt des laufenden Jahres enthaltenen satzungsgemäßen Zweck zugeführt, sofern dies nicht vom Spender ausdrücklich ausgeschlossen wird.

www.lio.org

ONLINE SPENDEN

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2024
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Ihre Angaben

Adresse / -änderung

Gültige Anschrift | Freundesnr. _____

Frau ☐ Herr ☐ Kind ☐ Jahrgang _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Bei Adress-Änderung bisherige Anschrift

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ich stimme der Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch LICHT IM OSTEN zu. Mir ist bekannt, dass ich diese Einwilligung jederzeit widerrufen und die hier bestellten Zusendungen jederzeit und mit sofortiger Wirkung abbestellen kann. (Informationen zum Datenschutz auf www.lio.org/datenschutz.html)

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

Projekt

Projekte

Sie können uns helfen!

S. 6 – 65733
Ausbreitung des Evangeliums

S. 9 – 63020 Literatur
Druckprojekte

S. 10 – 69464 KFZ Armenien
– 69461 UA-Nothilfe

S. 15 – 65764 Lunitschkin
Missionsarbeit in den USA

S. 19 – 65725 Wylkow
Missionsarbeit in Bulgarien

S. 20 – 65766 Tanzjura
Missionsarbeit in der Ukraine

S. 22 – 65777 Dawidjuk
Missionsarbeit in der Ukraine und unter Ukrainern in Deutschland

Vielen Dank!

Ihre Freundesnummer finden Sie auf der Umschlagrückseite im Adressfeld.

Wir suchen:

Redaktionsassistenz für die Zeitschrift GLAUBE UND LEBEN in Vollzeit ab September 2023

Zu Ihren Aufgaben gehören administrative Tätigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der Erstellung und Verbreitung der Zeitschrift GLAUBE UND LEBEN ergeben, sowie die Kommunikation mit Autoren, Verlagen, Druckereien und Empfängern.
Dienstort ist Korntal (kein Homeoffice möglich).

Nähere Informationen auf www.lio.org

Fortsetzung von Seite: 7

klar, dass ich tief in meinem Herzen einen Groll gegen Gott hegte, weil er zugelassen hatte, dass ich vor meinen Altersgenossen gedemütigt worden war. Mit der Zeit heilten die Wunden, der seelische Schmerz verging und der Groll gegen Gott verschwand. Die ganze Sache geriet in Vergessenheit. Ich gründete eine Familie und wurde Pastor einer neu entstandenen evangelikalen Gemeinde. Wir führten Großevangelisationen durch, auch Kinder-, Teenager- und Jugendfreizeiten und predigten das Evangelium in Gefängnissen und Strafkolonien.

Im Dezember 2002 gaben wir im Kulturhaus der Stadt ein Weihnachtskonzert, das ich moderierte. Während eines Liedbeitrags, als ich gerade selbst zuschaute, kam ein Mann auf mich zu, gab mir höflich die Hand und sagte: „Hallo Pjotr, ich bin Genna. Ich bin vor kurzem aus der Vollzugseinrichtung mit strengen Haftbedingungen entlassen worden und habe in unserer Stadt eine freie evangelische Gemeinde gegründet. Gib mir bitte fünf Minuten, ich möchte den Leuten hier etwas sehr Wichtiges sagen.“ Ich stimmte zu. Nach einem weiteren Lied stellte ich Genna den Konzertbesuchern als Pastor einer christlichen Gemeinde vor. Auf der Bühne griff er nach meiner Hand und sagte: „Warte mal, Bruder, geh noch nicht auf deinen Platz. Was ich jetzt sage, betrifft dich persönlich.“ Ich war verblüfft, da ich ihn nicht persönlich kannte. Mein Herz begann zu pochen.

„Freunde“, wandte sich Genna an das Publikum, „ich möchte meinen Bruder Pjotr jetzt gleich vor Gott, der mich errettet hat, und vor euch allen um Vergebung bitten. Vor etwa zwanzig Jahren habe ich ihn mit Messerstichen verletzt. Damals wohnte ich in der Nähe eines Baptisten-Gemeindehauses. Gewisse Leute hatten uns aufgetragen, so oft wie möglich baptistische Jugendliche zu verprügeln. Das haben wir gerne getan. Ich weiß noch, wie Pjotr mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht wurde. Ehrlich gesagt, hatte ich Angst, dass er mich verraten würde. Aber er hat niemanden von uns verraten. Seitdem hatte ich großen Respekt vor den Baptisten. Ich habe wegen verschiedener Verbrechen viele Jahre im Gefängnis verbracht. Dort habe ich dank der Prediger, die uns immer wieder besuchten, Buße getan. Und ich möchte jetzt gleich meinem Gott dafür Danke sagen, dass mein Bruder Pjotr, sein Glaube, seine Haltung gegenüber Feinden, bei mir den entscheidenden Anfangspunkt dafür gesetzt hat, dass ich heute ein Gläubiger bin.“ Gennadij kniete auf der Bühne nieder und begann unter Tränen zu beten. Im Saal saßen über eintausend Menschen, darunter viele glaubensferne. Wie auf Kommando standen sie alle auf. Nach dem Gebet umarmten wir uns. Ich schaute auf meine Narbe und sagte zum ersten Mal: „Gepriesen seist du, Herr!“

Sollten Sie gerade eine schwere Prüfung durchmachen, sollte jemand Sie verletzt und gedemütigt haben, vergelten Sie nicht Böses mit Bösem, sondern überlassen Sie alles dem gerechten Richter. Denken Sie daran, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (Röm 8,28). Was uns widerfährt, ist oft unverständlich und nicht gut. Aber zu gegebener Zeit werden wir erkennen, dass sich alles, was uns schlecht erschien, zu unserem Besten gewandelt hat. Denn der, dem wir gehören, ist gut, und alle seine Werke sind gut!

Bild von Mikhail Nilov auf Pexels

Mein altes ICH –

Zeugnis einer tuwinischen Christin (42 Jahre) aus Sibirien, Russland

Ich bin gebürtig aus einer kleinen Stadt in Russland, in der Republik Tuwa. Meine leiblichen Eltern arbeiteten in einer Fabrik und lernten sich damals in einem fabrikeigenen Wohnheim kennen. Sie lebten zusammen, und ein Jahr später wurde ich geboren. Als ich ein Jahr alt war, verließ uns mein Vater wegen einer anderen Frau. Verwandte meines Vaters überredeten meine Mutter dazu, dass sie mich ihnen überlässt und selbst ein neues Leben beginnt. So verließ auch meine Mutter mich und heiratete.

Meine Pflegeeltern liebten mich, ich war die Jüngste in der Familie. Es gab noch eine sieben Jahre ältere Schwester und einen fünf Jahre älteren Bruder, beide ebenfalls Pflegekinder. Wir hatten keine Ahnung vom Glauben an Jesus Christus, besaßen keine Bibel und unser aller Leben war voller Sünde.

Meine Eltern waren sehr gastfreundlich, das Haus war oft Tag und Nacht voller Gäste. Beim Feiern mit Verwandten wurde viel Alkohol getrunken und es kam stets zu Streit, Geschrei und Schlägereien. Dann herrschte Chaos bei uns. Wir Kinder schliefen manchmal unter dem Bett, um den Erwachsenen aus dem Weg zu gehen. Und wenn alle schliefen, aßen wir die Essensreste, die auf den Boden gefallen waren. Wenn die Gäste dann weg waren, räumten wir das Haus auf. Ich hatte immer Angst, dass meine Mutter nach dem Suff sterben könnte, und so schaute ich immer nach ihr, umsorgte sie und kontrollierte immer wieder, ob sie noch atmete. Mit der Zeit kamen solche Situationen immer häufiger vor und hielten immer länger an. Wenn mein Vater betrunken war, sprach er wüste Schimpfworte über meine Mutter und schlug sie, weil sie keine leiblichen Kinder bekommen hatte. Auf diese Weise erfuhr ich, dass ich nicht ihr leibliches Kind war. Darunter habe ich sehr gelitten und mir viele Fragen nach dem Warum gestellt.

Seit meiner frühesten Kindheit wurde ich in meiner Familie immer wieder sexuell belästigt: von meinem leiblichen Vater, der öfter zu Besuch kam, von einem Onkel und von meinem Bruder – angestachelt von meiner Schwester, die auf diese Weise Schindluder mit mir trieb und mich anschließend bedrohte, es ja niemandem zu sagen. Da meine Mutter oft im Suff war, konnte sie mir nicht helfen. So habe ich diese schrecklichen Erlebnisse niemandem erzählt.

Ab der fünften Klasse schlief ich nicht mehr zu Hause. Ich verbrachte meine ganze Freizeit mit meinen Mitschülern, Freunden und Nachbarn, meistens auf der Straße. Wir fingen an, Alkohol zu trinken, und das geschah immer häufiger. Nachts weinte ich oft. In der Schule kam ich nicht mehr mit, hatte ständig Kopfschmerzen und mein seelischer Zustand verschlechterte sich, ich bekam Depressionen und ich fing mit dem Rauchen an. Infolge von Gruppenvergewaltigungen durch Gleichaltrige zog ich mir eine Geschlechtskrankheit zu. Als das herauskam, gab es Streit in der Familie. Mein Vater und meine Schwestern hassten mich nur noch. Mein Bruder saß zu der Zeit im Gefängnis. Meine Mutter redete mir streng ins Gewissen.

Ich gab ihr ein Versprechen, konnte es aber nicht lassen, mich weiterhin in schlechter Gesellschaft herumzutreiben mit häufig wechselnden Beziehungen, Alkohol, Zigaretten, Kiffen, Raub, Diebstahl, Mobbing, Schlägereien, Streit, Fluchen ... Ich war 18 Jahre alt und hegte schon länger Selbstmordgedanken. Nur ein Gedanke hielt mich damals zurück: Ich wusste, dass meine Mutter leiden und weinen würde. Ich wollte ihr nicht noch mehr Schmerzen zufügen. Also ertrug ich alles. Nach dem Schulabschluss fand ich keinen Ausbildungsplatz und auch keine Arbeit und rutschte noch tiefer ab.

Eines Tages suchte meine leibliche Mutter nach mir und fand mich im Haus meines Freundes, der zu der Zeit beim Militärdienst war. Sie lud mich zu sich nach Hause ein

MEIN NEUES ICH

in einen weit entfernten Winkel der Republik. Ich blieb einen Monat lang bei ihr. Sie erzählte mir von Jesus Christus und lud mich in ihre christliche Gemeinde ein. Zuerst wollte ich nicht und ging stattdessen immer wieder, durch Selbsmordgedanken getrieben, zum Fluss. Aber da hielt mich der Gedanke zurück: „Was ist, wenn Jesus wirklich Gott ist? Ich könnte es ja mal mit dieser Religion ausprobieren, sterben kann ich immer noch.“ Als ich dann doch einmal mitging, waren lauter Frauen versammelt und eine ältere Frau leitete den Gottesdienst. Zum Schluss wurde zur Bekehrung aufgerufen. Da hörte ich die Stimme meiner Mutter: „Meine Tochter möchte Jesus als Herrn annehmen.“ Ich war wütend auf sie und bekam Rachegedanken, ging aber doch nach vorne und sprach das Bekehrungsgebet nach, das die ältere Frau mir vorsagte. Die ganze Gemeinde betete für mich. In meinem Herzen spürte ich zum ersten Mal Frieden und Freude, das Licht Gottes erhellte meine Seele. Ich spürte, dass es einen Gott gibt. Und ich dachte nicht mehr an Rache. Der Herr gab mir auch sofort die Kraft, mit dem Rauchen aufzuhören.

Am darauffolgenden Tag sollte ich mit einem Hubschrauber nach Kysyl und von dort aus weiter nach Hause fliegen. Es gab nur wenige Flugtickets und die Schlange war lang. Ich betete, Gott erhörte mich und wir bekamen ein Ticket. So begann ich, mit Gott zu sprechen. Ich war sehr froh und glücklich, als ich erlebte, dass Gott real und lebendig und überall gegenwärtig ist. Und dass er antwortet. Die Großmütter der Gemeinde meiner Mutter hatten mir ans Herz gelegt, sonntags zum Gottesdienst zu gehen, anderen von Gott zu erzählen und Gott um Vergebung aller meiner Sünden zu bitten.

In Kysyl angekommen, nahm ich mir ein Hotelzimmer. Ich lud meinen Neffen ein und erzählte ihm von Gott. Abends begann ich in meinem Hotelzimmer Buße über meine Sünden zu tun. Von 23 Uhr bis 4 Uhr morgens betete ich auf Knien. Am Morgen flog ich fröhlich in meine Heimatstadt weiter. Ich erzählte meinen Eltern, Freunden, Nachbarn, meiner Clique, ja der ganzen Straße von Gott. Es gab Auseinandersetzungen über Jesus Christus und Buddha. Aber meine Schwester erzählte mir, wo es in unserer Stadt eine christliche Gemeinde gibt.

So gingen meine Schwester, eine Freundin und ich ins Gebetshaus. Dort wurde aus der Bibel gepredigt, beginnend bei der Schöpfung bis hin zu Jesus Christus. Auch eine bibelkundige Frau kam in die Gemeinde und begann, aus der Bibel zu lehren. Auf diese Weise lernte ich langsam den Gott kennen, der mich gerettet hatte. Er hat mir ein neues Leben geschenkt, mein Herz geheilt und mit Freude erfüllt. Ich beschloss, mein ganzes Leben ihm zu weihen.

Mit 18 Jahren ist **mein altes Ich gestorben,** aber **das neue Ich ist mit Christus auferstanden**. Ich habe die Versammlungen in der Gemeinde liebgewonnen und immer schnell meine ganze Hausarbeit erledigt, um zur Gemeinde gehen zu können. Und ich liebe meine Glaubensgeschwister. Einige Nachbarn und meine Pflegemutter sind auch zum Glauben gekommen. Mein Pflegevater und meine Schwester haben sich ebenfalls vor ihrem Tod mit dem Herrn versöhnt. Wir beten weiterhin für meinen Bruder. Er war anfangs ein glühender Buddhist gewesen, aber in letzter Zeit ist sein Herz offener geworden.

Ich habe geheiratet, wir haben fünf wunderbare Kinder. In unserem Haus herrschen Gottes Friede, Ruhe und Liebe. Gelobt sei Gott! Ich habe in meinem Leben viele Prüfungen, Versuchungen, Krankheiten und Niederlagen erlebt, aber Gottes Liebe ist immer bei mir gewesen. Er ist treu, liebevoll, barmherzig, er richtet mich immer wieder auf, gibt mir Kraft und Weisheit. Er ist immer bei uns. Ihm gebührt alle Ehre und alles Lob!

JEDE SEKUNDE ZÄHLT

von Iwan Wylkow, Leiter von LICHT IM OSTEN Bulgarien

Wie sehr erhoffen wir uns, dass Gottes Barmherzigkeit, seine Freundlichkeit und Treue in unserem Leben und auf unserer Welt sichtbar werden! Nach der Covid-Pandemie zum Jahreswechsel 21/22 wünschte sich die ganze Welt so sehr eine schöne Zukunft im neuen Jahr. Wie viele Neujahrskarten mit guten Wünschen wurden verschickt, wie viele Neujahrslichter angezündet, was für gewaltige Feuerwerke veranstaltet. Doch das „neue“ Jahr 2022 hat die Hoffnungen der Menschen nicht erfüllt. Was an einem Jahreswechsel jedoch gewinnbringend ist, ist eine Auswertung vorzunehmen, also über alles nachzudenken, was mit Gottes Hilfe gelungen, aber auch darüber, was uns misslungen ist, um Schlussfolgerungen für das kommende Jahr zu ziehen. Und vor allem sich bewusst zu machen, dass Gott uns in dem nun angebrochenen Jahr 2023 das größte Geschenk gegeben hat – Zeit!

Am Ende eines Jahres sagen wir immer: Es ist wie im Flug vergangen, wir haben es gar nicht bemerkt. Wie wir wissen, hat ein Jahr 12 Monate, 52 Wochen, 365 Tage, 8.760 Stunden oder 525.600 Minuten. Entscheidend sind auch die Sekunden. Denn oft ist es ein Augenblick, der das Leben eines Menschen verändert. Für viele Menschen hat eine Sekunde im vergangenen Jahr über Leben und Tod entschieden, über den Verlust des eigenen Lebens oder des Lebens von Familienangehören, über den Verlust der Gesundheit oder des eigenen Zuhauses. Ein einziger Augenblick verändert oft uns und die ganze Welt.

Was haben wir mit den 31.536.000 Sekunden eines ganzen Jahres gemacht? Wie und wo haben wir diesen unvergleichlichen Reichtum, den Gott uns geschenkt hat, investiert? Wie und wo wollen wir die rund 32 Millionen Sekunden im neuen Jahr investieren? Rund ein Drittel des Jahres (2.920 Stunden) verbringen wir mit Schlafen. Wenn wir aber die Zeit zusammenzählen, die wir mit vielen anderen Dingen verbracht haben, werden wir enttäuscht feststellen und wie Salomo sagen: *„Es war alles eitel und Haschen nach Wind“* (Pred 1,14), weil so viel von diesem Reichtum für Vergängliches und Nichtiges verschwendet wurde. Und wir müssen uns fragen: Wie sehr ist denn unser innerer Mensch erneuert worden? Wie viel Zeit haben wir ihm gewidmet? Dieser innere, von Gott geschaffene neue Mensch ist schließlich das Einzige an uns, was ewig ist!

Ich persönlich möchte mindestens ein Zehntel der Zeit ins Gebet, ins Lesen und Studieren der Heiligen Schrift, in den Dienst an Menschen und in die Ausbreitung des Reiches Gottes in Bulgarien und über seine Grenzen hinaus investieren. Einen weiteren Teil möchte ich gern in meine persönliche Veränderung investieren – die Veränderung meines Charakters und meiner Lebensweise und in viele andere Dinge, die einen Wert für die Ewigkeit haben. Auf diese Weise möchte ich kein vorübergehendes Glück nach weltlichen Vorstellungen erlangen, sondern das tiefe Glück in Christus, das wir erfahren, wenn wir Christus immer ähnlicher werden. *„Von uns allen wurde der Schleier weggenommen, sodass wir die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel sehen können. Und der Geist des Herrn wirkt in uns, sodass wir ihm immer ähnlicher werden und immer stärker seine Herrlichkeit widerspiegeln.“* (2. Kor 3,18; NLB)

„Ich persönlich möchte mindestens ein Zehntel der Zeit ins Gebet, ins Lesen und Studieren der Heiligen Schrift, in den Dienst an Menschen und in die Ausbreitung des Reiches Gottes in Bulgarien und über seine Grenzen hinaus investieren.“

Wir alle haben Vorbilder, denen wir ähnlich werden wollen. Manche haben wir beim Streben nach „Perfektion“ oder „Selbstverbesserung" erworben. Wir sammeln sie von imaginären Helden aus Büchern und Filmen. Wir kopieren sie von Autoritäten, die wir getroffen, von Stars, die wir zu Idolen gemacht haben und die wir bewusst oder unbewusst nachahmen.

Kürzlich sah ich ein Interview mit einem berühmten Schauspieler, der in seinem Leben viele Rollen gespielt hat, darunter die eines extrem grausamen Kämpfers im Osmanischen Reich im 17. Jahrhundert. Er erzählte, wie er sich in die Rolle dieses Charakters hineinversetzte: Auf Anraten des Drehbuchautors und

des Regisseurs bemühte er sich dabei, alle seine Emotionen zu verdrängen. Und nach mehrmaligem Lesen des Drehbuchs hatte er sich so sehr verändert, dass seine Frau zu ihm sagte: „Du bist kein Mensch mehr, du bist ein Monster.“ Im Laufe seiner Karriere musste dieser Schauspieler ein ganzes Spektrum von Charakteren verkörpern. Jetzt, wo er alt ist und infolge eines Schlaganfalls nur mit Mühe sprechen kann, gesteht er: „Es gibt Momente in meinem Alltag, in denen ich nicht weiß, welche der vielen Rollen, die ich einmal gespielt habe, ich wählen soll, welche ich leben will.“ So hat er schon lange begonnen, seine eigene Identität zu verlieren.

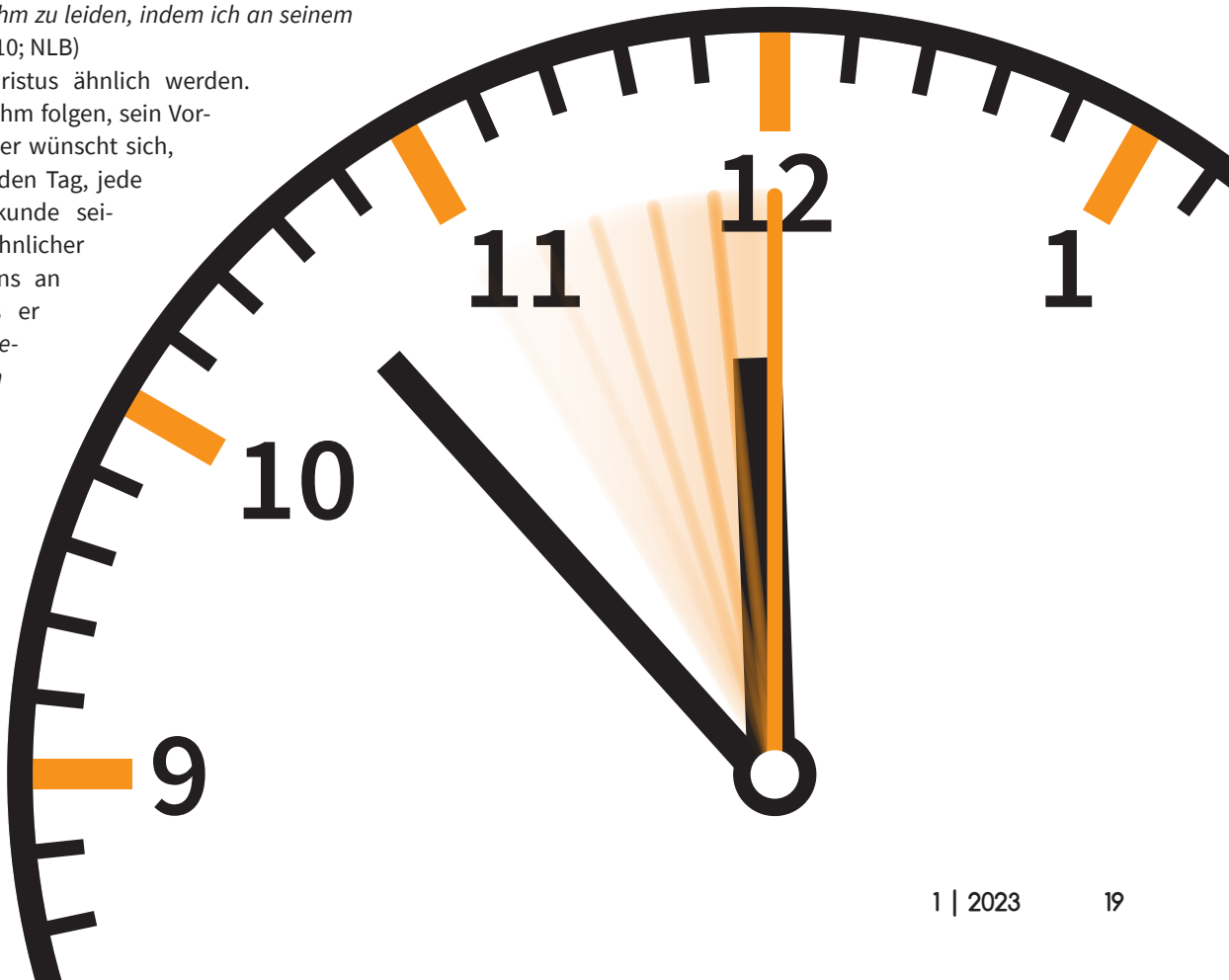
In meiner Seelsorge- und Beratungstätigkeit habe ich in letzter Zeit eine zunehmende Zahl von Menschen beobachtet, die versuchen, die Rolle eines anderen zu spielen. Sie legen die erfolgreiche und einflussreiche Rolle eines anderen an, um selbst einflussreich, berühmt und zumindest ein wenig glücklicher zu werden. Aber leider finden sie in diesen Rollen nicht zu sich selbst, vielmehr verlieren sie sich völlig und koppeln sich vom wirklichen Leben ab.

Gibt es eine grundsätzliche Lösung für dieses Problem? Ja! Der Apostel Paulus beschreibt es so: *„Früher hielt ich all diese Dinge für außerordentlich wichtig, aber jetzt betrachte ich sie als wertlos angesichts dessen, was Christus getan hat. Ja, alles andere erscheint mir wertlos, verglichen mit dem unschätzbaren Gewinn, Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen. Ich habe alles andere verloren und betrachte es als Dreck, damit ich Christus habe und mit ihm eins werde. Ich verlasse mich nicht mehr auf mich selbst oder auf meine Fähigkeit, Gottes Gesetz zu befolgen, sondern ich vertraue auf Christus, der mich rettet. Denn nur durch den Glauben werden wir vor Gott gerecht gesprochen. Mein Wunsch ist es, Christus zu erkennen und die mächtige Kraft, die ihn von den Toten auferweckte, am eigenen Leib zu erfahren. Ich möchte lernen, was es heißt, mit ihm zu leiden, indem ich an seinem Tod teilhabe.“* (Phil 3,7-10; NLB)

Paulus wollte Christus ähnlich werden. Jesus hat uns, die wir ihm folgen, sein Vorbild hinterlassen. Und er wünscht sich, dass wir jedes Jahr, jeden Tag, jede Stunde und jede Sekunde seinem Vorbild immer ähnlicher werden, indem wir uns an dem orientieren, was er uns aufgezeigt hat: *„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“* (Mt 5,3-10)

Wer hat sich selbst oder jemand anderem schon mal so etwas zum neuen Jahr gewünscht? Möge Gott uns damit segnen, dass wir den Reichtum der von Gott geschenkten Zeit nicht vergeuden, sondern dass wir ihn nutzen, um uns in unserem Wesen Jesus immer ähnlicher machen zu lassen!

65725 Wylkow



EINE GUTE GELEGENHEIT

von Viktor Tanzjura, Leiter der Missionsabteilung von LICHT IM OSTEN Ukraine

Als Jesus seinen Jüngern von kommenden Kriegen, Unruhen und anderen schrecklichen Ereignissen erzählte, zog er eine unerwartete Schlussfolgerung: *„Und es wird für euch eine Gelegenheit sein, das Evangelium zu bezeugen.“* (Lk 21,13; NGÜ)

Eine unerfreuliche Lebenssituation ist also nicht einfach nur eine Not, ein Unglück oder eine schwierige Prüfung, sondern in erster Linie ist sie eine gute Gelegenheit für Evangelisation. Denn Jesus sieht weiter als wir. Er sorgt sich viel mehr darum, wo ein Mensch die Ewigkeit verbringen wird, als um sein zeitlich begrenztes Wohlergehen auf dieser Erde. Gerade unter schwierigen Umständen öffnen sich viele Menschen, um die Gute Botschaft von der Rettung ihrer Seele anzunehmen.

In der Ukraine herrscht Krieg. Hunderttausende von Toten, Millionen zerstörter Schicksale, schreckliche Tragödien. Wie ein Lichtstrahl erklingen da die Worte Jesu: Dadurch habt ihr Gelegenheit, das Evangelium zu bezeugen. (s. Lk 21,13) Seit Beginn des Krieges hilft LICHT IM OSTEN notleidenden Menschen. Aus Deutschland bekommen wir viele Hilfsgüter. So konnten wir Zehntausende von Menschen – insbesondere Binnenflüchtlinge – mit Lebensmittelpaketen versorgen. Wenn wir Lebensmittel verteilen, geben wir dabei immer auch das Evangelium weiter. Denn mit der geistlichen Nahrung geben wir den Menschen eine echte Hoffnung in diesen so schwierigen Zeiten.

Eine Frau aus Mariupol hörte das Evangelium und bekehrte sich. Danach sagte sie, sie wäre nie zu Gott gekommen, wenn der Krieg nicht wäre. Paradoxerweise sah die Frau auch die positiven Auswirkungen des Krieges für ihr Leben.

Nach einem Gottesdienst für Vertriebene blieb ein etwa zehnjähriger Junge namens Artjom zurück. Er fragte mich: „Wie kann ich mich bekehren?“ Ich unterhielt mich eine Weile mit ihm und vergewisserte mich, dass er das Evangelium richtig verstanden hatte. Dann beteten wir miteinander. Danach strahlte Artjoms Gesicht und er ging fröhlich zu seinen Eltern zurück. Seine Familie war aus der Stadt Cherson nach Kiew geflohen, als Cherson besetzt war und die Menschen massenhaft Repressalien ausgesetzt waren. Inzwischen ist die Stadt zwar befreit, steht aber dennoch unter schwerem russischem Beschuss.

In Kiew hatte Artjoms Familie zunächst weder Arbeit noch Bleibe. Wir schenkten ihnen Bettdecken. Die Schulen in Kiew sind wegen der vielen Flüchtlinge (über 300.000) überfüllt, also versucht Artjom, online zu lernen. Das klappt aber auch nicht immer, denn der häufige Beschuss in Kiew führt dazu, dass es immer wieder weder Licht noch Internet noch Mobilfunkverbindung gibt. Ich habe Artjom eine zweibändige Kinderbibel geschenkt, von der er sehr begeistert ist. Und die Familie habe ich zu unseren Gottesdiensten eingeladen. Wie froh war ich, als sie tatsächlich kamen. Artjom lief sofort auf mich zu und erzählte, dass er bereits das Alte Testament der Kinderbibel durchgelesen habe. Seine Augen strahlten. Wir unterhielten uns wie gute alte Bekannte.

Bei einem weiteren Treffen erzählte er begeistert, dass er nun auch den Band mit dem Neuen Testament durchgelesen habe. Und weiter sagte er: „Nicht nur ich habe die Bibel gelesen, sondern auch viele meiner Freunde, denen ich die Seiten fotografiert und geschickt habe, damit auch sie die Bibel lesen können.“

Ich lud ihn zur Weihnachtsaufführung für Kinder ein, und er kam mit seinen Eltern. Sie genossen das spannende und fröhliche Fest. Jetzt besuchen sie als Familie unsere Gemeinde und Artjom geht mit großer Freude zur Sonntagsschule. Natürlich ist die Situation nicht leicht für sie. Aber unsere Mission und unsere Gemeinde unterstützen sie. Und was am wichtigsten ist: Sie haben jetzt eine echte Hoffnung. Denn wer auf den Herrn vertraut, wird nicht enttäuscht (vgl. Ps 22,6). Und das alles hatte seinen Anfang genommen mit dem aufrichtigen Bekehrungsgebet eines Kindes.

65766 Tanzjura

Pro jekt

Artjom mit Viktor Tanzjura

von Nikolaj Satoljuk, Mitarbeiter der Missionsabteilung
von LICHT IM OSTEN Ukraine

IN DER DUNKELHEIT VERSUNKEN, ABER ...

15. Februar 2022: Wir nehmen bei einem Missionseinsatz gerade eine Videoansprache auf. Darin erwähnen wir eine Information unseres ukrainischen Geheimdienstes: Angeblich sei eine russische Invasion unseres Landes geplant. Aber das erscheint uns sehr unwahrscheinlich.

Dann der 24. Februar: Plötzlich klopft die Angst an jedes Haus in unserem Land. Angst um die Kinder, die Eltern, die eigene Gesundheit und das eigene Leben, um unsere Zukunft. Angst davor, die eigenen Kinder hungern sehen zu müssen, das Dach über dem Kopf zu verlieren. All das ist bei vielen Ukrainern dann auch eingetreten.

Heute stehen wir immer noch im Dienst. Die Weihnachtsevangelisationen sind gerade in vollem Gange, aber das Ganze findet in einer völlig anderen Realität statt. Die Ukraine ist in der Dunkelheit versunken. Und das ist nicht im übertragenen Sinn zu verstehen. Alle Regionen unseres Landes leiden unter Stromausfällen, weil sie Raketenangriffen ausgesetzt sind. Der alltägliche Wunsch „gute Nacht“ hat plötzlich eine viel tiefere Bedeutung bekommen. Das Heulen der Luftschutzsirenen ist zum Alltag geworden. Wir haben uns daran gewöhnt. Und dennoch lauert im Unterbewusstsein ständig der Gedanke: Die nächste Rakete kann auch dich treffen.

Aber bei all den Schrecken des Krieges leuchtet das Licht der Wahrheit in unserem Land auf wie vielleicht nie zuvor. Tausende von Menschen wenden sich an LICHT IM OSTEN, um Hilfe zu erhalten. Nicht nur materielle Hilfe. Menschen brauchen Zuwendung und Trost. In den Augen vieler ist Verwirrung und Ratlosigkeit zu sehen. Sie suchen nach Antworten. Hunderte von Menschen fragen nach einer Bibel.

Vor kurzem kam ein älteres Ehepaar in unser Büro. Ihre Kinder und Enkelkinder wurden von Soldaten der Besatzungsarmee erschossen. Das geschah, als sie versuchten, mit ihrem Auto die Stadt Irpen zu verlassen, die nicht weit von Kiew entfernt in der Nähe von Butscha liegt. Einen ganzen Monat lang durfte sich niemand ihrem Auto nähern, um die Leichen zur Beerdigung abzuholen. Ihre Angehörigen konnten sie erst beerdigen, nachdem die ukrainische Armee die Kontrolle über das Gebiet zurückgewonnen hatte. Solche Berichte sind heute alltäglich. Wenn man sich Hunderte von Schicksalen und menschlichen Tragödien anhören muss, die einem sehr zu Herzen gehen, dann hat man viel zu beten. Denn nicht immer können wir die Fragen der Menschen beantworten, nicht immer haben wir Kraft zu helfen. Manchmal fehlen uns einfach die Worte ... Dann schweigen wir und hören zu und kämpfen mit den Tränen.

Viele Betroffene befinden sich in einem psychischen Zustand, in dem nur der Herr helfen kann. Er ist der Tröster und Geber aller guten Gaben ... So versuchen wir, ihre Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken.

Mariupol, Bachmut, Avdeevka, Liman, Isjum: ukrainische Städte, die keine mehr sind, sie sind nur noch Ruinen. Jeder Zweite, der uns um Hilfe bittet, ist ein Flüchtling aus einer dieser Städte. Jeder Dritte kommt mit einem kleinen Kind auf dem Arm. Aber niemals haben wir von ihnen in dieser Zeit Anklagen gegen Gott zu hören bekommen. Die Ukrainer tragen dieses schwere Kreuz demütig und klaglos, so wie Christus sein Kreuz nach Golgatha getragen hat. Das gibt uns Hoffnung, dass der Herr unser Volk nicht ohne seine heilende, rettende Gnade lassen wird. Denn er widersteht den Hochmütigen und gibt Gnade denen, die demütig seinen souveränen Willen annehmen (vgl. 1. Petr 5,5).

Möge der Herr dem ukrainischen Volk helfen, aus dem Schrecklichen noch den größtmöglichen Nutzen zu ziehen! Möge der Herr seine Gemeinde stärken, möge er die Kraft geben, auf ihn zu schauen und den Menschen das Licht der Liebe und des Evangeliums zu bringen! Und möge der Herr Sie für Ihre Anteilnahme, Ihr Mitgefühl und Ihre Unterstützung reichlich belohnen!

Bild LICHT IM OSTEN/Ukraine

„WIR MÜSSEN JETZT PREDIGEN!“

Aus dem Rundbrief von Pawel Dawidjuk, Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine, derzeit mit seiner Familie in Deutschland

Unser Gottesdienstraum in Stuttgart-Feuerbach, in dem wir mit Gottesdiensten für Flüchtlinge aus der Ukraine begonnen hatten, war schnell zum Bersten voll. Mehr als 250 Menschen waren es, die regelmäßig kamen. Immer wieder geschah es, dass glaubensferne Personen keinen Platz mehr im Saal fanden und schimpfend wieder gingen. Das schmerzte uns sehr, dass wir Menschen, die in die Kirche gehen wollten, nicht aufnehmen konnten.

Im Gebet fragten wir Gott um Rat und beschlossen, einen weiteren Gottesdienst für Ukrainer an einem anderen Ort in der Nähe anzubieten. Ich übergab den Dienst in Stuttgart-Feuerbach an zwei junge Brüder, Valera und Michail, für die ich Sie sehr um Ihr Gebet bitte. Dann fragte ich bei der Leitung der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal an, ob wir bei ihnen Gottesdienste abhalten können. Sie willigten gerne ein und haben uns ihren sehr schönen Großen Saal mit etwa 500 Plätzen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Inzwischen hatten wir dort bereits unsere ersten Veranstaltungen. Schon beim ersten Gottesdienst kamen 110 Erwachsene und etwa 60 Kinder – weit mehr, als wir erwartet hatten. Viele von ihnen sind gemeindefremd, einige hatten noch nie die Schwelle einer evangelischen Gemeinde überschritten. Die Atmosphäre im Gottesdienst war warmherzig und die Gemeinschaft familiär. Aus Gesprächen mit neuen Gästen wurde mir deutlich: Die Leute suchen Gemeinschaft. Und ich erfuhr, dass sich die Nachricht, dass hier eine neue ukrainische Gemeinde am Entstehen ist, bereits in der ganzen Gegend herumgesprochen hat.

Wir sehen, dass Menschen in eine Gemeinde gehen wollen, in der in ihrer Muttersprache gepredigt und gebetet wird. Allein in Korntal leben etwa 300 Flüchtlinge aus der Ukraine. Und im näheren Umkreis sind es Tausende. Ich glaube, dass Gott diese schrecklichen und schweren Umstände im Zusammenhang mit dem Krieg und der Massenumsiedlung von so vielen Ukrainern dazu gebraucht, um viele Ukrainer zu erretten, die jetzt fern ab von ihrer Heimat sind. Bitte beten Sie, dass Gott viele Menschen in die Gemeinde bringt und viele von ihnen rettet!

Dass die Ukrainer gerade so offen für das Evangeliums sind, macht uns überaus froh. Und es ist mir bewusst, dass das nicht ewig so weitergehen wird, eine solche geistliche Offenheit wird nicht von Dauer sein. Die Ukrainer werden sich einleben, die deutsche Sprache erlernen, Arbeit finden, beschäftigt sein ... Sie werden weniger Zeit haben, andere Dinge werden ihnen wichtiger werden als die Kirche. So müssen wir die Situation nutzen und jetzt die Menschen in die Gemeinde einladen, ihnen jetzt das Evangelium predigen!

So habe ich mich dazu entschieden mich noch mehr der Verkündigung des Evangeliums zu widmen. Besonders jetzt! Ich will mich zu 101 % für Gott einsetzen, und wenn mich jemand irgendwohin zum Dienst ruft, werde ich niemandem absagen. Ich bin meiner Frau so dankbar, dass sie mich darin unterstützt.

Vor kurzem war ich von einer Gemeinde in Dinslaken eingeladen, die einen Dienst für ukrainische Flüchtlinge begonnen hatte. In meiner Predigt sprach ich sehr offen über die Sünde von uns Menschen und über die Gnade Gottes in Jesus Christus. Gott schuf eine wunderbare Atmosphäre im Saal. Es herrschte aufmerksame Stille, und am Ende sprachen viele der Besucher das Übergabegebet laut nach. Nach der Veranstaltung kam eine Frau auf mich zu und sagte, sie habe sich vorhin nicht getraut, aber sie möchte nicht nach Hause gehen, ohne sich mit Gott versöhnt zu haben. Gemeinsam beteten wir von Herzen darum, dass Gott ihr ihre Sünden vergibt und das Heil schenkt.

Ich bin so froh und dankbar, dass Gott mich gebrauchen will, um hier in Deutschland das Evangelium zu verkünden. Meiner Familie geht es gut, dafür sind wir Gott sehr dankbar.

Bitte beten Sie für meine Frau und unsere zweite Tochter, sie haben besonders große Sehnsucht nach der Ukraine. Unsere Gespräche führen regelmäßig zu der Frage, wann wir denn zurückkehren werden. Darüber haben wir noch keine Klarheit von Gott erhalten und benötigen Ihre Gebete, dass Gott uns dabei leitet. Beten Sie bitte auch für unsere Tochter Aljona. Sie hat schon seit vielen Monaten Kopfschmerzen, die in letzter Zeit noch schlimmer geworden sind. Wir waren bereits beim Arzt, doch es gab keine greifbaren Ergebnisse.

Vielen Dank für all Ihre Teilnahme an unserem Leben und die Unterstützung meines Dienstes. Das schätze ich sehr. Möge Gott Sie und Ihre Familien reichlich segnen.

65777 Dawidjuk

Pro jekt

Gottesdienst in der Ev. Brüdergemeinde

Aljona

April bis Juli 2023

16.4.2023 – 09:30 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange • Ev. Kirche • Hochdorfer Str. 5 • 71254 Ditzingen-Heimerdingen

22.4.2023 – 09:00 Uhr
Frauenfrühstück mit Andrea Blanc
Thema: „Angst – von der inneren Qual zum Frieden“ • Ev. Freikirche Feuchtwangen • Bahnhofstraße 36 • 91555 Feuchtwangen

30.4.2023 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange • Christliche Gemeinde Augsburg (Baptisten) • Haunstetter Str. 112 • 86161 Augsburg

20.5.2023
LIO-Missionskonferenz (siehe Rückseite)

6.6.2023 – 09:00 Uhr
Frauenfrühstück mit Andrea Blanc
Thema: „Inneren Frieden finden und bewahren“ • Ev. Stadtmission • Kindergartenstraße 2 • 76872 Freckenfeld

15.6.2023 – 19:30 Uhr
Missionsabend mit Jakob Kröker • Ev. Stadtmission Hammerhütte • Bethausweg 2 • 57072 Siegen

18.6.2023 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Waldemar Benzel • St. Georgskirche • Kirchstraße 4 • 72294 Grömbach

25.6.2023 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange • Ev. Christuskirche am Ottenberg • 88079 Kressbronn am Bodensee

9.7.2023 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange • Ev. Stephanuskirche Walheim • Hauptstraße 48 • 74399 Walheim

23.7.2023
09:45 Uhr Gottesdienst und
19:00 Uhr Missionsabend mit Johannes Lange • Gästehaus Tannenhöhe • Obere Waldstraße 59 • 78048 VS-Villingen

Weitere Termine auch auf www.lio.org

Zeichen der Nächstenliebe

von Katharina Finke, Projektkoordinatorin von EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN

„Woher wussten Sie, dass ich Pinguine so sehr liebe?“, rief ein Junge fast weinend vor Glück über das Kuscheltier, das er gerade ausgepackt hatte. Ein Mädchen staunte über ein rosafarbenes Federmäppchen: „So etwas Schönes habe ich noch nie gehabt!“ Ein anderes umarmte das ausgepackte Buch und rief: „Juchhu, jetzt habe ich eine eigene Kinderbibel!“ Die Bewohnerin eines Altenheims verabschiedete uns mit den Worten: „Sie haben wirklich Licht in unsere Dunkelheit gebracht. Es ist so schön, sich einmal wieder lebendig zu fühlen.“

Insgesamt **16.795 Weihnachtspäckchen** für Kinder, Familien und Senioren sind bei unserer Aktion mit viel Liebe zusammengestellt worden. 13.184 Päckchen davon wurden von Päckchenpackern in Deutschland gepackt, die wir dann von Korntal aus in die Ukraine, nach Estland, Litauen, Rumänien, Bulgarien und Moldawien transportierten. Nach Kasachstan, Kirgisistan, Armenien und Russland kann man aus zolltechnischen Gründen keine Päckchen aus Deutschland einführen, weshalb diese vor Ort zusammengestellt wurden.

Die Päckchenverteilung geschah bei schönen Weihnachtsfeiern – häufig mit einer Theateraufführung, die die biblische Weihnachtsbotschaft zum Inhalt hatte. Auch bei Besuchen in vielen verschiedenen sozialen Einrichtungen und bei bedürftigen Menschen in deren Zuhause wurden Geschenke verteilt, zusammen mit christlichen Zeitschriften, mit einem Neuen Testament oder einer Kinderbibel.

Ganz herzlichen Dank an alle, die sich an der Aktion beteiligt und sie ermöglicht haben! Ausführlicher berichten wir von den Reaktionen der Empfänger in unserem Dankesflyer, den Sie gerne bei uns bestellen können. Auch in diesem Jahr werden wir die Aktion wieder durchführen. Sind Sie dabei? Wir freuen uns darauf! **Gesucht werden auch weitere Sammelstellenleiter und -leiterinnen in ganz Deutschland.** Bei Interesse freuen wir uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen.

„Danke, dass Sie uns nicht vergessen haben!“

LICHT IM OSTEN
seit 1920
... damit die Menschen Hoffnung haben!

www.lio.org

LIO-Missionskonferenz 2023

Kauft die Zeit aus!

(Die Bibel)

Samstag, 20. Mai 2023

Großer Saal der Ev. Brüdergemeinde Korntal

Mit Berichten und Gästen aus unseren verschiedenen Einsatzländern u. a. aus Armenien, Kasachstan, Bulgarien, Estland und der Ukraine

Link zur Online-Übertragung

lio.org

LIO-YouTube-Kanal

Programm mit Online-Übertragung:

10:30 – 12:00 Uhr	Verkündigung – Missionsberichte – Gebet
12:00 Uhr	Mittagessen
13:30 – 14:30 Uhr	Mission in Bewegung (ohne Online-Übertragung)
14:30 Uhr	Kaffeepause
15:30 – 17:00 Uhr	Berichte – Erlebnisse – Impulse

Parallel kreativ-spielerisches Kindermissionsprogramm für Schulkinder – am Vormittag mit Gästen aus der Ukraine – sowie Betreuung für 3-5-jährige Kinder und Übertragung des Programms für Eltern mit Kleinkindern

(Programmänderungen vorbehalten)